

ANTIQUARIAT Michael Kühn

Erdmannstraße 11 · 10827 Berlin · Germany
Telefon 0049 · (0)30 · 86 39 69 34
Fax 0049 · (0)30 · 86 39 69 55
kuehn.rarebooks@arcor.de · www.kuehn-books.de

Dezember 2012

[Baltikum / Baltic Region]

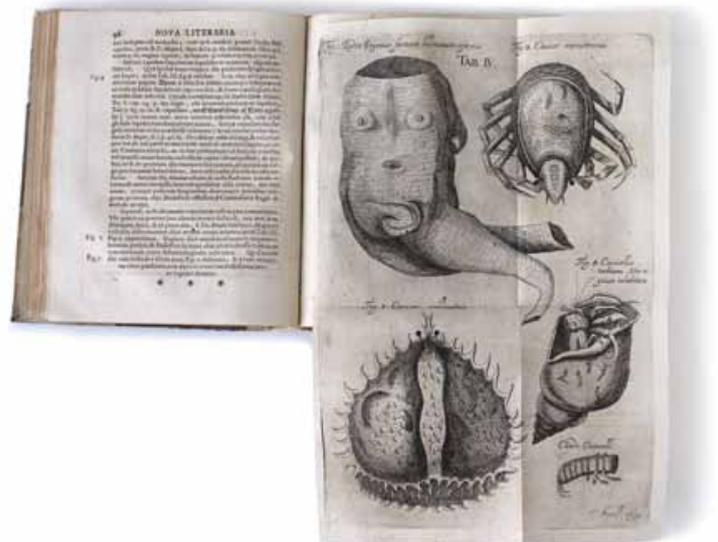
Nova Literaria Maris Balthici. Tle. I–10 [von 11] in 5 Bänden / Vols. [Edited by Jacob von Melle, Achilles Daniel Leopold, Caspar Heinrich Starck].- Lübeck u. Hamburg 1698–1707. Quarto [200 x 170 mm]. Mit 47 numerierten Kupfertafeln (davon 21 gefaltet), 4 Textkupfern und einigen Textholzschnitten. Halbschafsbinder. d. Zt., berieben und bestoßen, einige Deckel mit Wurmstichen u. Wurmgingen. Zwei Bde. am Ricken restauriert. Leicht gebräunt, vereinzelt etwas fleckig; tlw. mit Wurmstichen und auch Wurmgingen, sowohl im Text als auch vereinzelt bei einigen Tafeln; Tafel Nr. 4 (Jahrg. 1701) unten angeschnitten, in Bd. 5 (Jahrg. 1707) pp. 27 mit restauriertem Eckabriß mit geringem Textverlust. Titel zu Beginn der Bde. mit Bibl.-Stempeln. Es fehlt in Bd. 3 (Jahrgang 1702) Tafel Nr. 4 [wohl nicht publiziert; fehlte auch in einem Vergleichsex.].

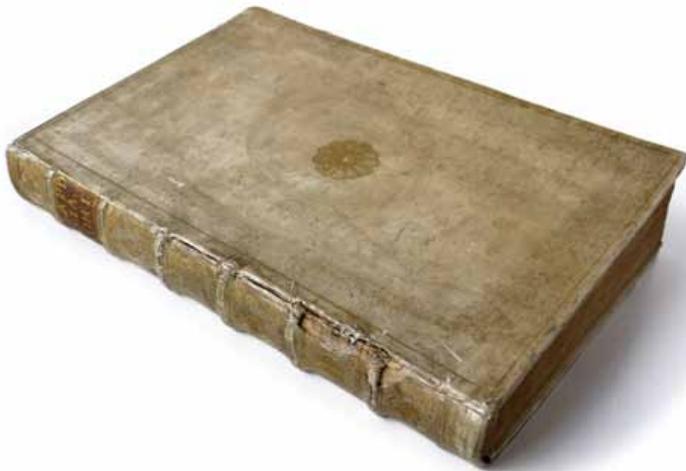
EUR 2000.-

Bedeutende Zeitschrift über den gesamten Ostseeraum mit Mitteilungen aus Literatur, Geschichte u. Naturwissenschaften. Die Kupfer mit Münzen, Porträts, Fabelwesen, archäol. Funde, zoologische, astronomische u. medizinische Funde etc. Ein Elfter band erschien noch 1708. Wie alle frühen Zeitschriften zeigen sich auch hier typische Unregelmäßigkeiten in der Kollation.

Nahezu vollständige Folge der seltenen Zeitschrift, der Initiator, Jacob van Melle, gilt als Begründer der lübeckischen Geschichtsschreibung und besaß seinerzeit bekannte Sammlungen [Murray, Museums I, 219]. Ab 1700 scheint er die Redaktion zunehmend an A. D. Leopold, und C. H. Starck abgegeben zu haben: der Druck wird sparsamer, die Kupfer weniger. Die Nova Literaria umkreisen Monat für Monat die Ostsee nach gelehrten Publikationen & Personalien, Forschungen & Funden, Monströsitäten, Wundern & Himmelserscheinungen. Einen Schwerpunkt bildet die Altertumskunde des europäischen Nordens. Bereits 1698 erscheinen mit der Notitia Mu-sei Cimbrici Jo. Daniels Majoris ein Sammlungsinventar des Kieler Museumstheoretikers und eine der wertvollsten Personalbibliographien der Nova Literaria. Das Februarheft 1701 publiziert ein Trinkhorn ex Museo Jacobi a Mellen. Leibniz begründet in II, 245-48 seine Theorie der germanischen Wanderung vom Kontinent nach Skandinavien [G.G.L. ad Dmnn. Collectores Novorum Literariorum maris Balthici] und Leibniz widerlegt die umgekehrte Vorstellung des Numismatikers Otto Sperling als De Origine Veterum Gallorum Epistola [Juni 1699]. Melle war zu sehr Polyhistor, um die Literaria auf sein Hauptinteresse einzuschränken: Anfang 1700 berichtet er von einer Solemni Musica Dietrich Buxtehudes in Lübeck; 1703 von der Hamburger Taffel-Musik des vielgereisten Augsburger Komponisten Johann Fischer; Detlev Clüver, ein Leibniz-Gegner veröffentlicht im Oktober 1698 einen eigenen Methodus Infinitorum Similium mit Faltkupfer. Der Wismarer Advokat und Leibniz-Korrespondent Johann Gröning nutzt die Nova gleich zu Beginn für eine Preisaufgabe über die Physik des Sclopetum pneumaticum [Guericke's Magdeburger Windbüchse]. Unter Bezug auf Andreas Cleyer's Bericht über indische Riesenschlangen in den Miscellanea Curiosa von 1684 präsentiert J. J. Stolterfoth hier

1699 Ex uviae Serpentum Indiae Orientalis aus seiner Physiotheca und 1702 einen hübschen Basiliscum ex Raja arte formatam, aus Rochenhaut künstlich gebildet. [Müller XIV, 29].- Diesch 17; Kirchner 4368.





Asia by an Armchair Traveller

Dapper, Olfert.

Asia, Oder Ausführliche Beschreibung des Reichs des Grossen Mogols und eines grossen Theils von Indien. Nebenst einer vollkommenen Vorstellung des Königreichs Persien, wie auch Georgien, Mengrelieu, Cirkassien und anderer benachbarten Länder. Ins Hochdeutsche getreulichst übersetzt von J. Ch. Beern. 2 Tle. in 1 Bd.- Nürnberg, Froberg für Hoffmann, 1681. Folio. [8], 300 pp., [6]; 170 pp., [6] Mit gestoch. Titel, 4 doppelblattgr. Kupferstichkarten, 38 (II doppelblattgr.) Kupfertafeln und II Textkupfern. Pergamentbd. d. Zt. auf Holzdeckeln, etwas aufgebogen, Rücken mit restaurierter Fehlstellen, Vordergelenk etwas angebrochen, fleckig. Titel gestempelt, durchgehend gleichmäßig gebräunt, kaum fleckig. Sehr ordentliches Exemplar mit Goldschnitt aus dem Besitz von Elisabeth Sophie Marie, Herzogin von Braunschweig-Lüneburg (1683-1767), mit deren gestochenem Wappen-Exlibris auf dem Spiegel (nicht bei Warnecke).

EUR 3200.-

Erste deutsche Ausgabe seines „Asien-Buch“. Der niederländische Geograph und Historiker Olfert Dapper (1635-1689) verfasste eine beachtliche Anzahl an historischen und geographischen Werken, obwohl er selbst Holland nie verlassen hat. Er gab eine der ersten wissenschaftlichen Beschreibungen Afrikas heraus, illustriert mit einer Fülle von Kupferstichen, die nicht nur Städte und Festungen, sondern auch Menschen in ihren traditionellen Kleidungen und bei ihren kulturellen Handlungen abbilden. Bei der Beschreibung von Ägypten erwähnt Dapper auch das Getränk Kaffee, das „in etlichen 1000 Trinckheusern zu Alkair verkauft wird“. - Als „Hottentotten“ beschreibt er das Volk der Khoi Khoi im südlichen Afrika. Der Ursprung des Wortes „hottentots“ geht auf eine Eigenart des Khoi San zurück. Da diese Sprachen, von für europäische Ohren ungewohnten Klick- und Schnalzlauten, durchsetzt sind, wurde sie von den niederländischen Siedlern als Gestotter empfunden und die Khoi als Stotterer (im nördlichen Dialekt des Afrikaans: hottentots) bezeichnet. - STC D 199. Tiele 299 Anm. Schwab 117 (Tl. II). Blackmer 451. Lipperheide Lc 4 Anm. Griep-L. 320: „Landeskundliche Beschreibung des Mogulreiches und anderer Gebiete in Indien, dem heutigen Pakistan und Afghanistan sowie von Persien und dem Kaukasus (Armenien, Georgien, Mingrelieu, Cirkassien, Kurdistan u. a.)“ Die Kupfer mit Ansichten persischer Städte, von Trachten, Religionsbräuchen und Gottheiten, Pflanzen, und anderer „Wunder“ sind Kopien nach der Amsterdamer Originalausgabe.

First German edition of his Asia Book. Olfert Dapper was born in a working-class district of Amsterdam, in around 1635. He was baptised at the Lutheran church in January 1636. In May 1658, he enrolled at Utrecht University and two years later was signing himself "doctor medicinae", although there is no evidence that he ever received any medical training. Unlike his contemporaries, he never had his portrait reproduced in his books. It would appear that this humanist never left his native Holland, where he died on December 29th 1689. In 1663, he published a historical description of Amsterdam, followed by a Dutch translation of the works of Herodotus in 1665. Other works soon flowed from his pen. Following a growing publishing trend in Amsterdam, Dapper was just over thirty when he embarked on the geographical research that was to occupy him for the rest of his life. He threw himself into a vast undertaking, tackling first Africa (1668), then China (1670), Persia and Georgia (1672) and Arabia (1680). Today, Description of Africa is his best-known work. Two very rare copies of the Dutch edition have survived, published by the engraver Jacob Van Meurs in 1668 and 1676. Two years after the initial publication, the Englishman John Ogilby produced what proved to be a rather unreliable translation. A German-language version appeared the following year, while the French translation was published in 1686. Dapper spent three years re-searching his book on Africa, perusing a huge number of history and geography books, as well as numerous travellers' accounts. Not content with simply compiling facts, he produced an interesting synthesis of the documents he had consulted, and although some of the information it contains should be viewed with caution, his Description of Africa remains a key text for Africanists. Far from making value judgements about the societies he described, Dapper avoided all ethnocentric connotations and became the first person to adopt an interdisciplinary approach, weaving together the separate threads of geography, economics, politics, medicine, social life and customs. Unlike some of his contemporaries, Dapper produced a genuine work for posterity, not just a compendium of exotic curiosities. The copperplates with views of Persian towns, national costumes, religious customs and deities, plants etc. are copies after the original Amsterdam edition.



Zu Ehren des Naturforschers Wilhelm Martini

Goeze, Johann August Ephraim.

Denkmal der Freundschaft. Von zween ädlen Freunden unserem genesenden Martini an seinem 48. Geburtstag gestiftet; unsern gemeinschaftlichen auswärtigen Freunden gewidmet. - Berlin, „gedruckt mit Wittve Wangens Schriften“, [1777]. 8° [195 x 120 mm] 96 pp. Mit gestochener Titelvignette. Interimsbroschur d. Zt. Gebrauchsspuren. Titel und letztes Bl. gestempelt, mit modernem Exlibris. Schwach gebräunt, sonst sauber.

EUR 500.-

Seltener Gelegenheitsdrucks anlässlich des 48. Geburtstags des Berliner Mediziners und Naturforschers Friedrich Heinrich Wilhelm Martini (1729-1778): „Ein Hauptverdienst Martinis bestand darin, daß er unermüdlich thätig war, naturwissenschaftliche Kenntnisse zu verbreiten. Zu diesem Zwecke gründete er verschiedene Zeitschriften: Das Berlinische Magazin, 1765-1769; Berlinische Sammlung zur Beförderung der Arzneiwissenschaft, der Naturgeschichte etc., 1769-1779 und die Mannigfaltigkeiten, 1770-1784; ferner begann er die Werke Buffons dem deutschen Publikum zugänglich zu machen und übersetzte Buffons Allgemeine Naturgeschichte, 1771-1777... Martinis bedeutendstes Werk ist jedoch: Neues systematisches Conchyliencabinet, welches nach seinem Tode von dem Prediger Chemnitz fortgesetzt wurde, 11 Bde., 1768-1796. Das Werk enthält zahlreiche sehr gute Abbildungen und für die damalige Zeit zum größten Theil mustergültige Beschreibungen. Es wurde später die Hauptquelle für Gmelin und seine Linné-Ausgabe und für Lamarck. Durch die Gründung der Gesellschaft naturforschender Freunde zu Berlin 1773, zu deren ständigem Secretair er erwählt wurde, hat sich Martini ebenfalls ein bleibendes Verdienst erworben“ (ADB XX, 509).

Gauß' Assistent – a Manuscript

[Goldschmidt, Carl Wolfgang Benjamin].

Grundlagen der Astronomie des Herrn Dr. Goldschmidt. [Handwritten lecture notes by E. Klinkhardt on lectures on the principles of astronomy held by Goldschmidt in 1837 at Göttingen Observatory] Deutsche Handschrift auf Papier. Flüssige Kursive in brauner Tinte. Sommer-Semester 1837. [Göttingen, 1837] 4°. [270 x 195 mm]. 137 leaves / handschrftl. num. Seiten, 1 weißes Blatt. Mit 1 doppelblattgroßem Diagramm u. wenigen Federzeichnungen am Rand. Schwarzer Pappbd. d. Zt., beschabt u. bestoßen, Rücken mit Fehlstellen. Teilweise gering gebräunt oder fleckig. [bound with] 2 fragmentarische Handschriften von der gleichen Hand (zusammen ca. 60 Bll.).

EUR 1800.-

Handwritten lecture notes by E. Klinkhardt of lectures held by the assistant and pupil of Carl Friedrich Gauß, Carl Wolfgang Benjamin Goldschmidt (1807-1851) at Göttingen University resp. the Göttingen Observatory. Goldschmidt was a converted Jew, probably to make a career at German University (which was otherwise not possible) and held in high esteem by Gauß. Gauß was responsible that Goldschmidt took over the position of Harding at the Observatory. With Gauß und Weber he worked on magnetic observations and published with them the Atlas des Erdmagnetismus. He died early in life of a heart attack. The lectures notes include many mathematics and he used probably methods derived by Gauss and lectured to his pupils.

Sorgfältige Vorlesungsnachschrift eines Studenten der Mathematik eines Astronomie-Kurses des Gauss' Assistenten C. W. B. Goldschmidt an der Universität Göttingen. Möglicherweise handelt es sich beim Schreiber um den aus Hildesheim stammenden und bereits 1847 verstorbenen Professor für Mathematik an der Kantonschule in Chur (Pogg. I, 1274). Carl Wolfgang Benjamin Goldschmidt (1807 Braunschweig - 1851) war Schüler von Gauß. 1831 erhielt er die philosophische Doctorwürde und ging für zwei Jahre als Lehrer der Mathematik nach Hofwyl. 1833 wurde ihm die *venia docendi* verliehen und nach dem Tod von Harding wurde er als Observator bei der Sternwarte angestellt. Er arbeitete mit Gauß und Weber am magnetischen Observatorium, galt als Assistent von Gauß und wurde 1845 zum außerordentlichen Professor ernannt. Er verstarb früh im Alter von 44 Jahren an Herzversagen: „den Abend vorher war er noch ein paar Stunden sehr vergnügt bei mir gewesen, und nachher hat er noch einer Gesellschaft den Mond durch ein Fernrohr gezeigt.“ [Gauß]

Hermetisch-platonische Naturphilosophie

Gutmann, Aegidius.

Offenbarung göttlicher Mayestat. 2 Tle. in 1 Bd. - Amsterdam und Frankfurt, H. Betkuis, 1675. 4°. 40 Bl., 530 S., 12 Bl., 514 S., 14 Bl. Pergamentbd. d. Zt., wenig beschabt. Zahlreiche alte Unterstreichungen, viele weiße Bl. nachgeb. Gestoch. Exlibris „Adolph Friderich Reichs-Graff von der Schulenburg“, Vorsatz mit Kaufvermerk „Schulenburg em. 11 Nov. 1698“.

EUR 1800.-

Second edition, much rarer than the first of 1619, of this early theosophic tract, an interpretation of the first book of Genesis. The book was sought by Alchemists. Guetmann or Gutmann lived in the middle of the 16th cent., little is known about him. Theosophy, refers to systems of esoteric philosophy concerning, or investigation seeking direct knowledge of, presumed mysteries of being and nature, particularly concerning the nature of divinity. Theosophy is considered a part of the broader field of esotericism, referring to hidden knowledge or wisdom that offers the individual enlightenment and salvation. The goal of theosophy is to explore the origin of divinity and humanity, and the end of world, life and humanity. From investigation of those topics theosophists try to discover a coherent description of the purpose and origin of the universe. Modern theosophy arose in Germany in the 16th century. In the 16th century Johannes Arboreus' Theosophia (volumes published 1540-1553) provided a lengthy exposition that included no mention of esotericism. In contrast fellow Germans Paracelsus (1493-1541), Aegidius Gutmann (1490-1584), Valentin Weigel (1533-1588), Heinrich Khunrath (1560 - 1605), Johann Arndt (1555-1621), and Caspar Schwenckfeld (1490-1584) demonstrated an interest in theosophy. The 17th century philosopher and self-identified theosophist Jakob Boehme (1575-1624) produced a complete explanation of theosophy that included esotericism. Boehme's system of philosophical speculation bases knowledge of nature upon knowledge of the divine nature. During that time the Aristotelian method had lost favor among intellectuals. Boehme presented his system as an alternative to the Aristotelian method which he believed could provide a more profound knowledge and more control of nature than the Aristotelian method did.

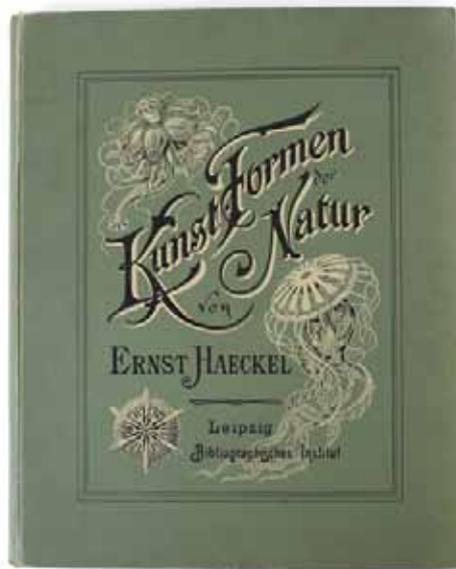
Zweite Ausgabe. Graesse III, 187: „Commentaire sur les 5 premiers vers de la Genèse, très recherché par les alchimistes.“ Ebert 9137: „Ein sehr seltner und ehemals von den Alchymisten sehr gesuchter Commentar über die 5 ersten Verse der Genesis. Die 2e, übrigens ganz unveränderte, Ausgabe ist die seltner.“ Kommentar zu den ersten 5 Versen der Genesis. Aegidius Gutmann verfolgt darin nicht nur die Entstehung der Welt und aller „sich-tigen Dinge“ aus dem ersterschaffenen „Wasserhauffen“, sondern benutzt, ausgehend von der These, daß „in einem jeglichen Wort dieses ersten Capitels ein sonderbares grosses Buch begriffen ist“ (Vorrede, Kap. 8), die einzelnen Worte dieser Verse als Leitbegriffe für eine „ansonsten recht konfuse Darstellung theosophischer und alchemistischer Lehren“ (Ueberweg IV, 13; dort ohne Beleg die Lebensdaten von 1490-1584 angegeben). Wer sich über Gutmann informieren will, greift zunächst zum Jöcher (1750 erschienen!): „Gutman (Aegidius), ein Mitglied der sogenannten Rosenkreutzer, oder gar Urheber derselben, ist auf viel Academien herum gereist, und hat um das Jahr 1580 meist in Schwaben gelebt, auch ein Buch unter dem Titel Offenbarung der göttlichen Majestät über die ersten 5 Verse des ersten Capit. Geneseos geschrieben hinterlassen, welches sehr verworren, 1619 nach seinem Tode zu Amsterdam in 4, 1675 aber von Henr. Ammersbach zu Halberstadt in 4 ediret worden und ungemein rar ist.“ Jöcher gibt zwar 3 weitere bibliographische Nachweise, verwechselt aber offenbar die Druckorte. Die Amsterdamer Ausgabe erschien laut Georgi erst 1675, im selben Jahr wie die Halberstadter.

Eine Zusammenfassung der gesamten Literatur bis zum Jahr 1900 findet sich in bewunderswerter Vollständigkeit bei Ferguson, die neueste Forschung zu Gutmann faßt Gilly zusammen: „Von dem Verfasser der Offenbarung ist nur bekannt, dass er das Buch 1575 verfasst und sich angeblich um die Jahre 1580-1584 in Augsburg aufgehalten hat. Sonst ist nicht einmal der Name gesichert ... Das erste überlieferte Zeugnis über das Buch stammt von Julius Sperber, der es vor 1597 ‚in Schwaben‘ gesehen hatte. Im Mai 1611 gelang es Fürst August von Anhalt, eine vollständige Kopie des Manuskripts aus Augsburg zu bekommen. Der Fürst war

von Gutmans naturphilosophischem Kommentar zum ersten Kapitel der Genesis in 24 Büchern (von beinahe 1100 Seiten!) so begeistert, dass er gleich daran dachte, das Buch in seiner geplanten geheimen Druckerei selbst zu veröffentlichen. Die Offenbarung erschien aber erst im März 1619 in Hanau und zwar mit der Vorrede eines M.B.M. F.C.I., der auf Gutmans Übereinstimmung mit der kürzlich ‚entdeckten Fraternitet vom Rosen Creuz‘ ausdrücklich hinwies.“

Gutmans Werk wurde offenbar noch im späten 17. Jahrhundert intensiv rezipiert: im Jahr 1677 erschien, verfaßt von Samuel Pomarius, eine „Abgenöthigte Lehr – und Schutzschrift, wider den Guttmannischen Offenbarungs-Patron“ (Jantz 2012, von Ferguson nur erwähnt, aber „not seen“), gedacht als Verteidigung von Johann Arndts „Kirchen – und Ketzehistorie“, in der Gutmann ausführlich besprochen worden war. In den 1709 postum publizierten „Consilia“ von Philipp Jacob Spener findet sich ebenso ein längeres Kapitel über Gutmann wie in den „Summarischen Nachrichten von auserlesenen Büchern“ des Christian Thomasius (erschienen 1715-16; Spener wie Thomasius nicht bei Ferguson).

Die „Offenbarung“ ist in deutschen Bibliotheken sehr häufig anzutreffen (siehe die lange Liste im VD 17), auf Auktionen taucht sie aber selten auf (4 Exemplare der EA, und nur 3 – um Ebert zu bestätigen – der Ausgabe 1675). Das letzte nachweisbare Exemplar findet sich in unserer Auktion 13 (1989): es wurde ohne Nennung des Autors unter dem Titel aufgenommen, bibliographische Nachweise fehlten, und der Beibehalt bestand aus einem einzigen Satz von kühner Lakonie. Umberto Eco entdeckte es trotzdem: die amüsante Erwerbungs-geschichte ist nachzulesen in dessen „Kunst des Bücherliebens“ auf den S. 56-57. – Ferguson I, 355-56. Georgi II, 193. Jöcher II, 1287. Graesse III, 188. Ebert 9137: „Die 2e, übrigens ganz unveränderte, Ausgabe ist die seltner.“ Frick 123 (mit Inhaltsreferat). Wolfstieg 42096. Nicht bei FdF und Jantz.



Haeckel, Ernst

Kunstformen der Natur. Hundert Illustrationstafeln mit beschreibendem Text, allgemeine Erläuterung und systematische Übersicht. Mit 100 teils chromolithogr. Tafeln. 10 Lieferungen u. Supplement in 11 Heften.- Leipzig u. Wien: Bibliograph. Institut, [1899] - 1904. 112 Bl., 51 pp. Folio. Illustrierte Original- Umschläge in 2 geprägten OLwd.-Kassetten. Sehr schönes, nahezu verlagsfrisches Exemplar des bedeutenden Werkes, in erster Kassette m. einmontiert. handschriftl. Namenszug „Prof. Dr. Ernst Haeckel“ [Autograph]. Alle Tafeln mit kleinem Stempel „Walter Kluge Maler“.

EUR 3200.-

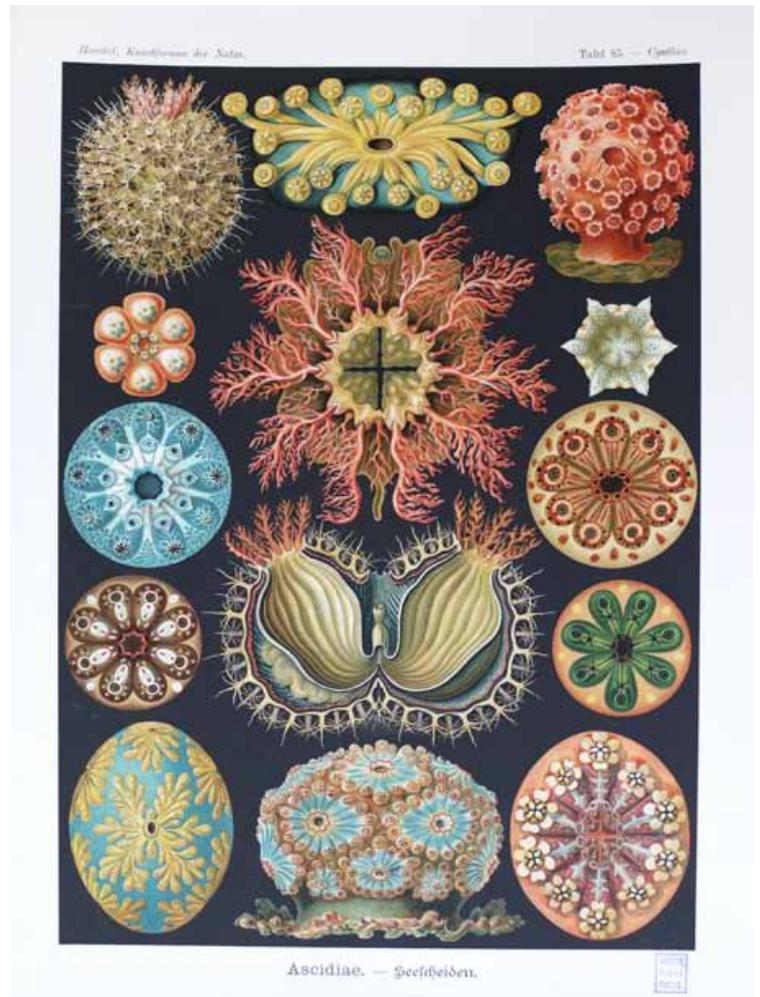
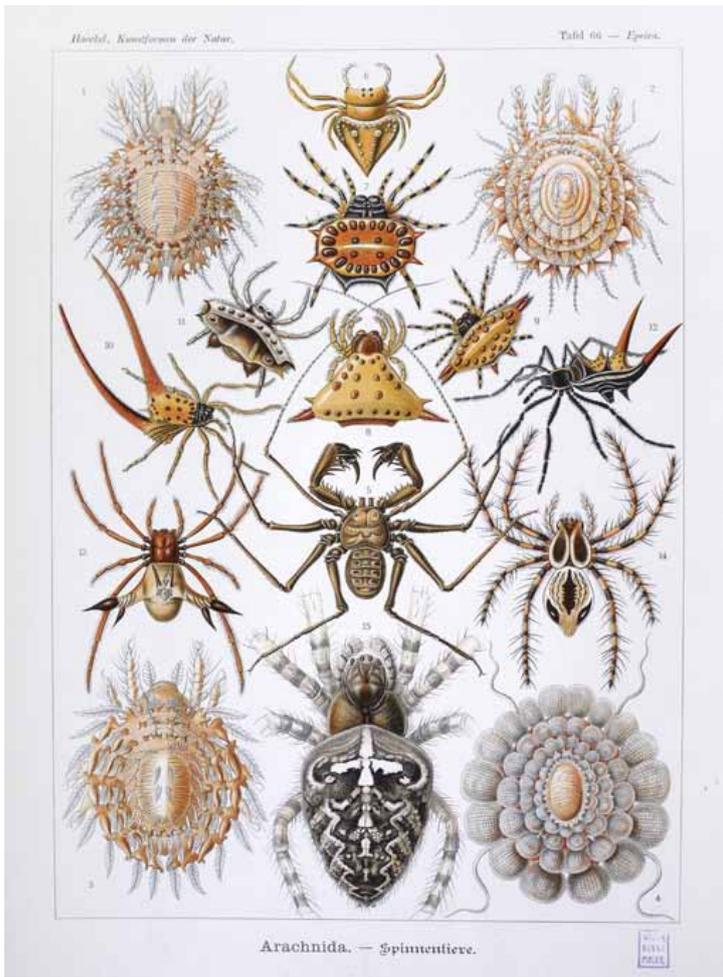
First edition. Kunstformen der Natur (Art Forms of Nature) is a book of lithographic and autotype prints by German biologist Ernst Haeckel. Originally published in sets of ten between 1899 and 1904 and collectively in two volumes in 1904, it consists of 100 prints of various organisms, many of which were first described by Haeckel himself. Over the course of his career, over 1000 engravings were produced based on Haeckel's sketches and watercolors; many of the best of these were chosen for Kunstformen der Natur, translated from sketch to print by lithographer Adolf Giltch. According to Olaf Breidbach (the editor of modern editions of Kunstformen), the work was „not just a book of illustrations but also the summation of his view of the world.“ The overriding themes of the Kunstformen plates are symmetry and organization. The subjects were selected to embody organization, from the scale patterns of boxfishes to the spirals of ammonites to the perfect symmetries of jellies and microorganisms, while images composing each plate are arranged for maximum visual impact. Among the notable prints are numerous radiolarians, which Haeckel helped to popularize among amateur microscopists; at least one example is found in almost every set of 10. Cnidaria also feature prominently throughout the book, including sea anemones as well as Siphonophorae, Semaestomeae, and other medusae. The first set included Desmonema annasethe (now Cyanea annasethe), a particularly stunning jellyfish that Haeckel observed and described shortly after the death of his wife Anna Sethe. Kunstformen der Natur was influential in early 20th century art, architecture, and design, bridging the gap between science

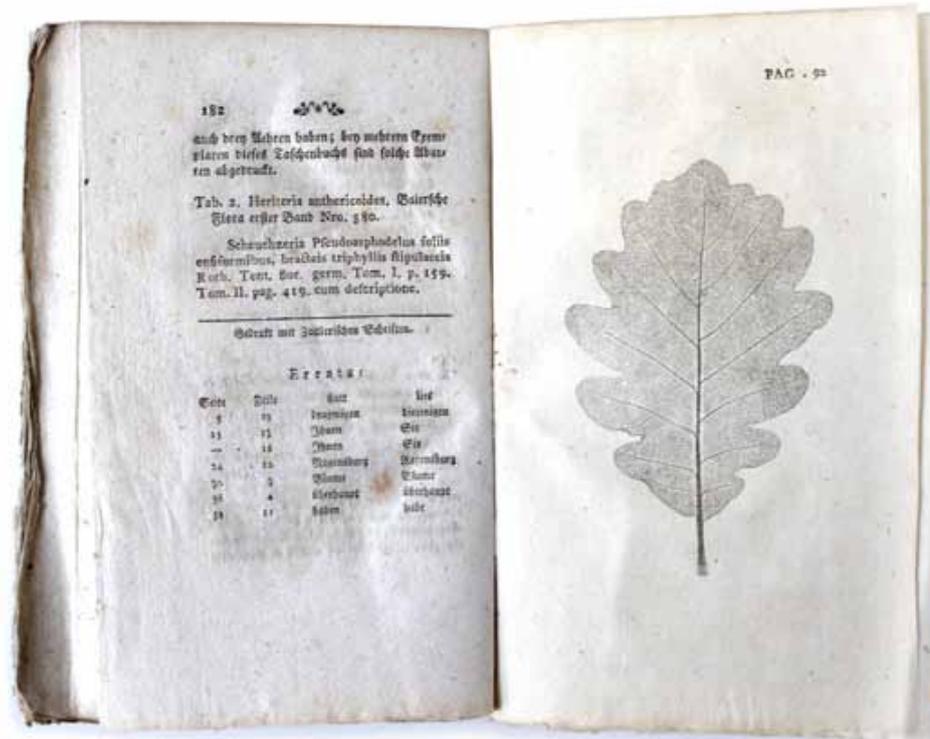


and art. In particular, many artists associated with Art Nouveau were influenced by Haeckel's images, including René Binet, Karl Blossfeldt, Hans Christiansen, and Émile Gallé. One prominent example is the Amsterdam Commodities Exchange designed by Hendrik Petrus Berlage, which was in part inspired by Kunstformen illustrations.

Ein epochales Werk, von großem Einfluß auf die Entwicklung der Kunst, besonders des Jugendstils, zum Beginn des 20. Jahrhunderts. Erste komplette Buchausgabe des von 1899 - 1904 in Lieferungsheften erschienenen Werkes. Das erst 1904 erschienene Supplementheft fehlt regelmäßig bei den Exemplaren welche aus den gesammelten Lieferungen bestehen, es enthält Nachwort, allgemeine Erläuterung und systematische Übersicht. Um die Wirkung der wundervollen Tafeln auf den Betrachter nicht zu beeinträchtigen, wurden bei 35 Tafeln ein transparentes Pergaminblatt mit Nummerierung und Umrissen der einzelnen Abbildungen bedruckt und diesen vorangebunden. - Sarkowski 24e, 23; Nissen ZBI 1783; Dance S. 188-190; DBE Bd. 4, S. 302-303 (zum Autor). Nissen ZBI 1783; Wood 373; DSB VI, 10: „still charming“. Mit dem Supplementheft: Allgemeine Erläuterung u. systematische Übersicht. In Lieferungen erschienen, daher Kollation stark abweichend. Hier mit dem Zwischentitel, Vorwort u. 10 Inhaltsverzeichnissen. With 100 partly chromo-lithographed plates. Illustrated original wrappers in 2 original ill. cloth-boxes. Including the supplement: Allgemeine Erläuterung.

A very fine and fresh copy, rare with all wrappers. All plates with small stamp „Walter Kluge Maler“. Small autograph pasted inside: „Prof. Dr. Ernst Haeckel“.





Nature-Printing

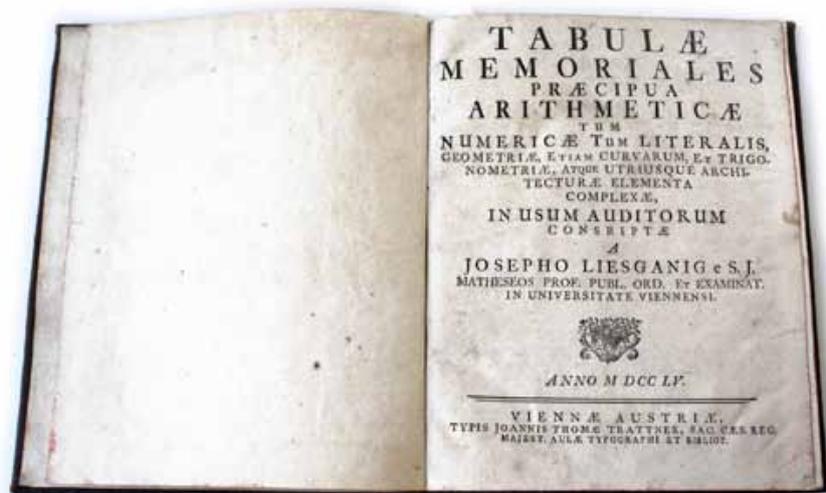
Hoppe, David Heinrich. [ed.]

Botanisches Taschenbuch für die Anfänger dieser Wissenschaft und Apothekerkunst auf das Jahr 1790 - 1797, 1799, 1801, 1803 - 1808 und 1810-1811 in 18 Bdn. Hrsg. von D. H. Hoppe.- Regensburg: Montags Erben, [1789-1810]. Mit 5 (4 gefalt.) Naturselbstdruck-Tafeln. Pappbde. und Brosch. d. Zt. m. Gebrauchsspuren. Eine Tafel lose, Titel gestempelt, tls. unbeschnitten, etw. braunfleckig.

EUR 1800.-

A nearly complete set of this rare botanical journal. David Heinrich Hoppe (1780-1846), German botanist, physician and pharmacist, high school teacher and director of the botanic garden at Regensburg, which was founded in 1790. He is known for his publication of *Ectypa plantarum* [Natureselfdrucke, nature-printing], and he was the driving force behind "Flora". Hoppe is remembered for contributions made to the study of alpine flora. He began his career as a pharmacy apprentice in Celle, and subsequently was an assistant pharmacist in Hamburg, Halle, Wolfenbüttel and Regensburg. Afterwards he studied medicine and natural sciences at the University of Erlangen, and following graduation returned to Regensburg as a physician. Here he taught classes at the Regensburg Lyceum. He studied the flora surrounding Regensburg, and each summer between 1796 and 1843 made botanical excursions to Salzburg and Heiligenblut. With bryologist Christian Friedrich Hornschuch (1793-1850), he published a treatise involving an extended scientific journey to the Adriatic coast and the mountains of Carinthia and Tyrol called *Tagebuch einer Botanischen Reise nach den Küsten des Adriatischen Meeres und den Gebirgen von Kärnten, Tirol und Salzburg*. In May, 1790 Hoppe founded the Regensburgische Botanische Gesellschaft (Regensburg Botanical Society), which was the first botanical organization in Bavaria, and today is the world's oldest existing botanical society. From 1812 until his death in 1846 he was its director/chairman. He is credited for describing and naming over 200 plant species, and from 1818 to 1842 was editor of the popular journal *Flora*. Other noted publications by Hoppe were „*Ectypa plantarum ratisbonensium*“ (1787-1793), which was a work involving the flora of Regensburg, and „*Caricologia Germanica*“ (1835), which he worked on with engraver Jacob Sturm (1771-1848).

Pritzel 4249. Phillippe 820; Fischer, *Naturselbstdruck* (Gjb 1933), Nr. 13. Stafleu/Cowan 3033. Ab Jahrgang 1805 unter dem Titel „*Neues botanisches Taschenbuch*“ erschienen.

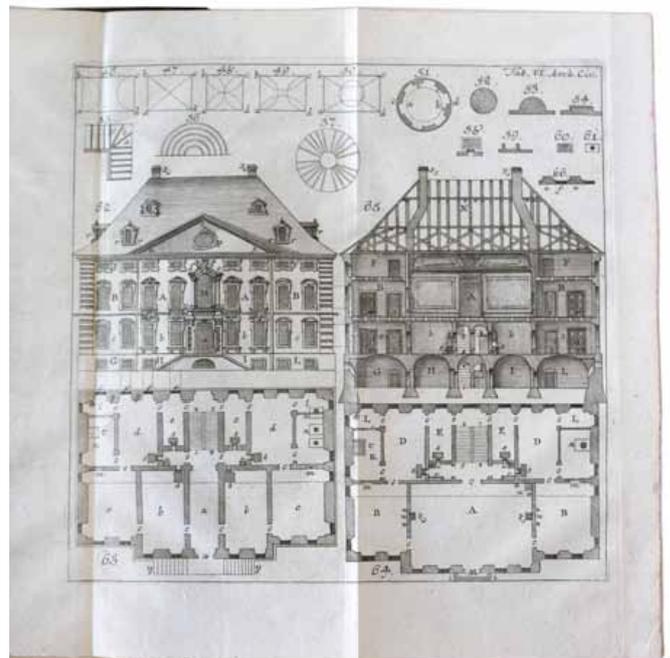


Liesganig, Joseph.

Tabulae memoriales praecipua arithmeticae tum numericae tum literalis, geometriae, etiam curvarum, et trigonometriae, atque utrisque architecturae, elementa complexae: in usum auditorum conscriptae a Josepho Liesganig. Viennae Austriae [Wien]: typis Joannis Thomae Trattner, 1755. 4°. [43] Bll. [incl. title, and two fold. tables inside the numbering] text and 19 copp.-plates [one printed verso of the sheet] [= mit 5 Kupfern zur Geometrie, 6 zur Architectura civilis und 6 zur Architectura militaris sowie 2 Kupfer zur Säulenordnung (recto/verso)]. Contemporary sheep, gilt spine with fleur-de-lys in each compartment.

EUR 800.-

First edition, second imprint of a rare University text book which sets out to teach the principles of the mathematical sciences [arithmetic, geometry, trigonometry, and civil and military architecture]. A brief text explains the images of the plates at the end of the book, similar to Tobias Mayer's Mathematischer Atlas, but less effective. It was written by a Jesuit Prof. of Astronomy at the University of Vienna. After the suppression of the Jesuit order he became the inspector of bridges in the austrian provinces of modern Poland.- DSB VIII, 350-51 [Fischer]; NDB XIV, 541; Giese 97; Poggendorff I, 1461; Guarnieri 68; deBacker/S. IV, 1823; Jordan 2190/91 unterscheidet zwei Ausgaben: 1754 mit 40 Bl. Text und 18 Tafeln und 1755 mit 42 Bl. Text und 14 Tafeln. Hier wohl eine gemischte Ausgabe, mit zwei gefalt. Tabellen innerhalb der Folierung und 19 Tafeln; not in Tomash. This book here with a „Canon sexagenarius“.- KVK: only Köln, Göttingen; COPAC: only UCL; OCLC: NY Public, Michigan, Univ. of Texas.- Eines der frühesten Werke des berühmten Kartographen, der sich um die Gradmessung des Wiener und des ungarischen Meridians verdient machte. Joseph Liesganig (1719 Graz - 1799 Lem-berg), österreichischer Jesuit, Theologe und Astronom. Unter Maria Theresia trug er entscheidend zur Landesvermessung und zur Metrologie bei. Der Jesuit Liesganig zählt mit Rugjer Josip Boskovic zu jenen wissenschaftlich tätigen Jesuiten, die sich intensiv mit dem Studium der Erdfigur befassten. Von 1756-73 war er Präfekt der Sternwarte des Wiener Jesuitenkollegiums und leitete 1761-1765 die Gradmessung im Wiener Meridian, wo ein 320 km langer Meridianbogen von Brünn über Wien nach Varasdin gemessen wurde. Der Ausgang der Messungen war ein 12 km langes Teilstück der heutigen Wiener Neustädter Straße, der Neun-kirchner Allee. Der hierbei verwendete Präzisions-Maßstab von 2 Fuß Länge wurde an jenem Stab geeicht, den La Condamine bei der Gradmessung 1736-40 in Ecuador verwendet hatte. Dadurch konnte Liesganig den Übergang von Wiener Fuß bzw. Klafter zur „Toise du Pérou“ und zum neu definierten Metermaß genauer berechnen. Größere Vermessungs-Projekte von Josef Liesganig wurden in Galizien und in der Steiermark durchgeführt.- ÖL II, 319.



University Reform Project

Longolius, Gisbert.

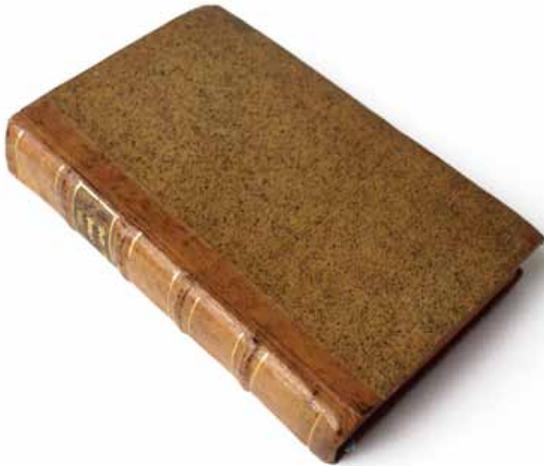
Studii litterarii in Academia Rostochiensi, diligens et accurata restauratio. Rostock, L. Dyetz (= Dietz), 1544. Folio. [310 x 210 mm]. 31 (recte 32) ungez. Bll. Unbeschnittene Rohbogen. Verstaubt. Im rechten Drittel stark wasser- tlw. auch sporenflechtig. Anmerkungen von alter Hand.

EUR 1200.-

Einzig Ausgabe. VD 16, L 2403. - Posthum erschienene Reformvorschläge für die Organisation der Rostocker Universität. „Seine Vorschläge liegen, nach seinem Tode bei L. Dietz gedruckt, noch vor: „Studii litterarii publici in academia Rostochiensi diligens et accurata restauratio“. Sie zeigen ein hochbedeutsames pädagogisches Verständnis, das nur deshalb jetzt weniger auffällt, weil seine auf tüchtigem Eindringen in das Wesen der Wissenschaften beruhenden Vorschläge, damals noch neu, jetzt unserem Unterrichtssystem so ziemlich zu Grunde liegen. Er wollte eine Dreitheilung des Studiums, nach damaliger Ansicht vereinigt in der Universität: zu unterst ein paedagogium zur Vorbildung der jungen Leute, dann ein Gymnasium, dessen Angehörige in den Regentien wohnen und sich dem studium artium hingeben sollten, darauf dürfte erst der Eintritt in das Studium der drei geschlossenen Facultäten: Medicin, Rechte und Theologie, folgen. Die Bearbeitung des juristischen methodischen Lehrplans hatte ihm sein Freund Straub geliefert. Ohngefähr entspricht seine Eintheilung unserem heutigen Lehrplan: 1) Mittelclassen des Gymnasii, 2) Oberclassen, denn diese lehren wesentlich, abgesehen von einigen strengeren philosophischen Cursen, was damals das studium artium umfaßte, 3) Universität, deren philosophische Facultät etwas ganz anderes ist, als die der alten Artisten. Der Rath war auf diese noch 1542 gemachten Vorschläge eingegangen, und L. ging nach Köln zurück, um zur dauernden Niederlassung in Rostock seine Bibliothek herüberzuholen. Dort erkrankte er plötzlich und starb am 30. Mai 1543. Sein Freund Noviomagus konnte die beabsichtigte Organisation nicht durchsetzen; er und Straub verließen die eben noch so viel versprechenden Anfänge, da die treibende Kraft mit L. dahingeschieden war.“ [ADB]

Gisbert (Gybertus) Longolius (1507 Utrecht als Gijsbert van Langerack - 1543) war ein niederrheinischer Humanist. Seine Tätigkeit als Leibarzt des Kölner Erzbischofs Hermann von Wied ist nicht eindeutig belegt. Er war von 1539 bis 1542 der (vermutlich dritte) Inhaber der städtischen Professur für Griechisch an der alten Universität Köln. Longolius besaß eine Bibliothek von mindestens 148 Titeln, die er mit zahlreichen handschriftlichen Glossen versah. In den Jahren 1534 und 1535 reiste er nach Italien. Sicher belegt sind Aufenthalte in Bologna und Ferrara; als möglicherweise erste Station kommt Padua in Betracht. Sein Studienpartner in Bologna und Ferrara war der später um Protestantismus übergetretene Schweinfurter Gräzist und Arzt Johannes Sinapius (Senff), mit dem er am 23. Juni 1435 in Ferrara die medizinische Doktorwürde erhielt. Auf der bald danach erfolgten Rückreise überbrachte er Erasmus von Rotterdam in Basel Briefe aus Ferrara. In Italien scheint er den Humanistennamen „Longolius“ angenommen zu haben. Noch 1535 wurde er vom Rat der Stadt Deventer als Stadtarzt angenommen und übernahm bald danach auch die Leitung der berühmten „Schola Daventriensis“. In Deventer setzte er seine Tätigkeit als Herausgeber und Scholiast klassischer Autoren für den Schulgebrauch fort und verfasste auch eine in Straßburg überlieferte Schulordnung für das Gymnasium in Deventer. Über den Kanoniker am Straßburger Thomas-Stift kam vermutlich auch der Kontakt zu den Wittenberger bzw. Leipziger Reformatoren und Humanisten Philipp Melanchthon und Joachim Camerarius (I.) zustande. Im Oktober 1538 beschloss der Kölner Stadtrat, Longolius auf Bitten der Studentenschaft hin die (vakante?) Griechisch-Professur anzubieten. In Köln wirkte er außer als Herausgeber auch als Arzt und Naturforscher. So berichtet der Botaniker Carolus Figulus 1540, dass Longolius an einem Pflanzenbuch arbeite. Aus seinem Nachlass edierte William Turner 1544 den Fragment gebliebenen „Dialogus de avibus“, der bis heute als wichtige Quelle zur Zoologie der Hühnervögel benutzt wird. 1542 verließ Longolius Köln und ging mit Johannes Bronckhorst van Nijmegen (Noviomagus) nach Rostock, wo er eine 1544 posthum publizierte Reform der Universität vorbereitete. Vermutlich von Melanchthon im April 1543 als Bildungsreformer wieder nach Köln gerufen - offiziell kehrte er dorthin zurück, um seine zurückgelassene Bibliothek nach Rostock zu holen -, starb Longolius überraschend Ende Mai 1543. Longolius wurde in Bonn von Bucer und Melanchthon beerdigt.





Art of technical drawing

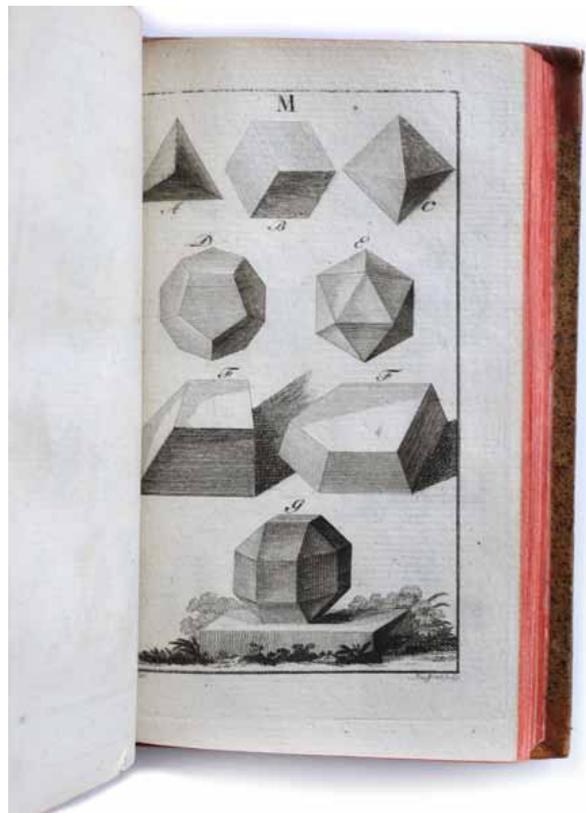
Nilson, Christoph Andreas.

Gründliche Anleitung zu geschickter Führung des Cirkels, Lineals, und Dreyecks; Als Vorbereitung zum Zeichnen aus freyer Hand, für Schulen, und zum Selbst=Unterricht verfaßt von Christoph Andreas Nilson, B. R. Licentiat. Bauamts=Actuar der Reichsstadt Augsburg.- Augsburg: im Verlage der k.k. privilegirten Akad. Kunsthandlung, 1803. 8° [165 x 100 mm] XXX, 352 pp., [4]; Atlas: „Anleitung zur mathematischen Zeichnungskunst...“: 80 plates. [A – R; 1 – 63] Hübscher Halblederbd. d. Zt., schlichte R.vergold., Rotschnitt, sauber und frisch. Ex Libris: J. A. Wenzl Freyherr v. Sternbach. Fine copy.

EUR 800.-

Early introduction for students of architecture & arts to draw mathematical objects and architecture. Written by a pupil of the physicist Lichtenberg, son of a famous Augsburg etcher, he was first lawyer before he entered Augsburg Art Academy in 1812 to teach the art of drawing.

Umfassende mathematische Zeichenlehre des Augsburger Licentiaten der Rechte und städtischen Bau-Ingenieur Christoph Andreas Nilson (1760 - 1833), zweiter Sohn von Johann Esaias Nilson, studierte in Göttingen Jura und hörte Vorlesungen bei Lichtenberg [1784]. War seit 1785 als Anwalt in Augsburg zugelassen. Seit 1786 war er Lehrer für Mathematik am Gymnasium St. Anna, seit 1812 Zeichenlehrer an der Augsburger Kunst Akademie. Seine Tätigkeit als Kupferstecher und Zeichner beschränkte sich meist auf eigene Werke (u. a. eine Ausgabe der Säulenordnung Vignolas, Arbeiten zur Optik, Baurechtslehre und Perspektive).- Thieme/B. XXV,479. OCLC: Simpson Univ.; Univ. Michigan; Univ. Texas



Nordmark, Zacharias.

Principes d'une nouvelle theorie de la résistance des fluides. Memoire qui a remporté un prix du Department Imperial de la Marine Russie.- St. Petersburg: Imprimerie de la Marine, 1808. 4°. 2 Bll., 154 pp., 8 gef. Kupfertaf. Geflammt Ldr. d. Zt. mit Rverg. u. schmaler goldgepr. Deckelbord., Rsch. u. Marmorpapiervors. Einband berieben u. bestoßen, Gelenke brüchig.

EUR 1200.-

Seltene erste Ausgabe. Zacharias Nordmark (1751-1828) war Physikprofessor. 1783 wurde er Professor für Experimentalphysik an der Universität Greifswald und 1787 in Uppsala. Im Jahr 1790 sowie von 1799 bis 1807 war er Rektor der Universität Uppsala. Er traf Bernouilli und Lagrange und untersuchte theoretisch das Gleichgewicht schwimmender Körper. In den Wasserkünsten der Bergwerke von Falun führte er hydraulische Experimente aus. Vorliegt seine „prize-winning response to a problem posed by the Russian Imperial Department de la Marine in July 1804 concerning fluid resistance and its application to marine architecture“ (R./Tr.)- Poggend. II, 299f.; Roberts/Tr. 241f.

**Two Instruments: a Pantograph
and an Electrical Machine**

Schmidt, Georg Christoph.

Beschreibung einer Elektrisir-Maschine und deren Gebrauch. Zweite vermehrte u. verbesserte Auflage.- Berlin u. Stralsund, Lange, 1778. Quarto [240 x 195 mm). 4 Bll., 56 pp. Mit 2 gefalt. Kupfertaf.
[bound with.]

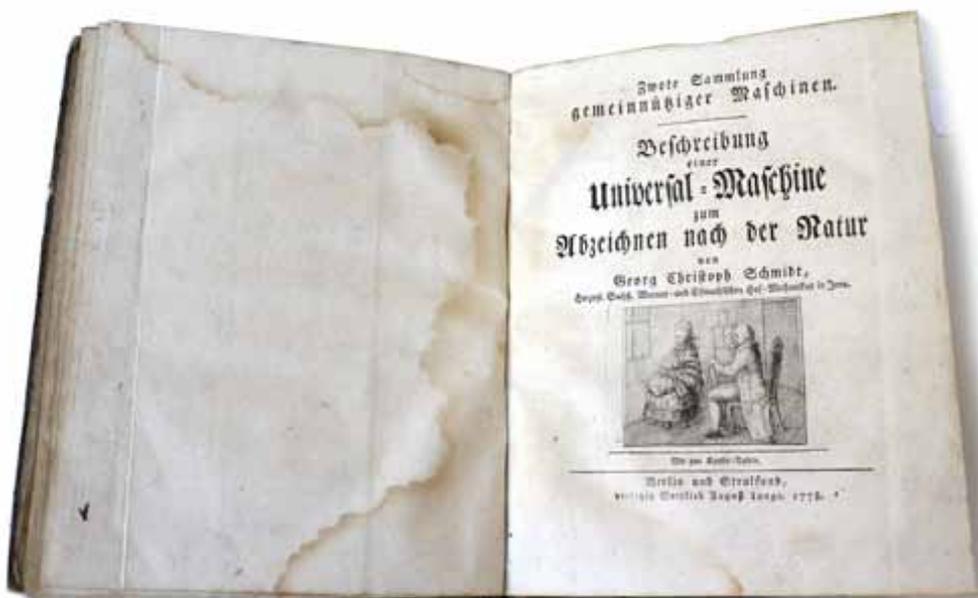
Schmidt, Georg Christoph.

Beschreibung einer Universal- Maschine zum Abzeichnen nach der Natur.- Berlin u. Stralsund, Lange, 1778. 4 Bll., 16 pp. Mit gest. Titelvign. u. 2 gefalt. Kupfertaf. Brauner Pappbd. d. Zt., etwas bestoßen u. berieben. Wasserrandig, auch die Tafeln leicht betroffen, wenige alte Anmerk. u. Anstreichungen, Titel d. „Elektrisir-Maschine“ m. Bibl.- u. Ausgeschieden-Stempel sowie Bibl.-Sigle.



EUR 1400.-

Seltene Beschreibungen der vom Jenaer Hofmechaniker (1740-1811) entwickelten Maschinen, seine Elektrisiermaschine hatte er zuvor bereits 1774 bekannt gemacht. „Die Publikationen... standen klar in aufklärerischer Tradition, in der auch Instrumentenbauer ihre Entwicklungen und Neuerungen dem des Lesens mächtigen Publikum verfügbar machten“ (M. Müller, der eine Replikation von Schmidts Zeichenmaschine beschreibt, in: Kunst und Handwerk in Weimar, Köln 2009, S. 84). Georg Christoph Schmidt wurde in Rothenburg ob der Tauber als Sohn eines Pfarrers 1740 geboren. Er lernte in Jena bei Baumeister Johann Wilhelm Hase und folgte diesem nach Stettin. 1772 kehrte er nach Jena zurück und arbeitete hier als Kupferstecher, Mechaniker und Feldmesser. Auf Ersuchen des Universitätssenats ernannte ihn Herzogin Anna Amalia von Sachsen-Weimar zum Hofmechanikus. Ab dem Wintersemester 1774/75 bot Schmidt an der Universität Jena Lehrveranstaltungen an, illustrierte Bücher, baute mechanische Geräte, portraitierte Professoren, Regenten, verfertigte Stadtansichten etc. 1811 verstarb er.- VD 18 90109635 & 90109643; Poggendorff II, 815; Ronalds 458. Lit.: Heiko Weber. Die Elektrisiermaschinen im 18. Jhd.- 2011 (Studien Ernst Haeckel-Haus 7)





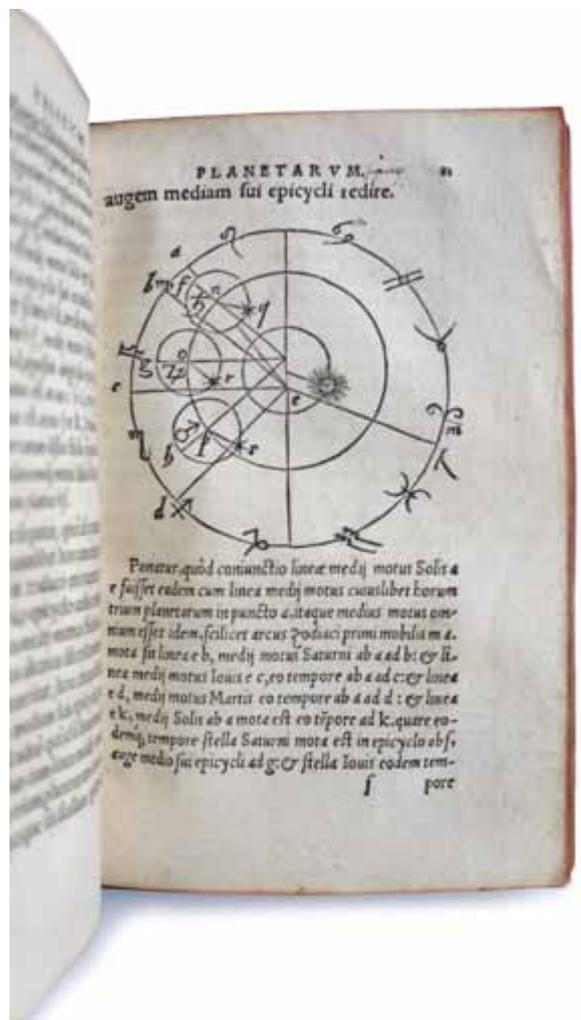
Astronomy at the University of Bologna

Simi, Niccolo.

Theoricae planetarum in compendium redactae, et pluribus figuris auctae.- Basel, J. Oporinus, 1555. [170 x 110 mm]. 183 pp. Mit zahlr. Textholzschn. Rot eingefärbter flex. Pergamentbd., berieben u. etwas geknittert. Stellenweise leicht fleckig oder mit alten Marginalien, auf pp. 29 auch Anmerkungen im Textholzschnitt; vereinzelt im Rand mit kl. Tintenfleck; Außenecken tlw. gestaucht oder mit klei-nem Abriß; Titel mit altem, tlw. gelöschten Besitzvermerk.

EUR 3000.-

Erste Ausgabe, selten. Niccolo Simi beschreibt die auf Alphonsius zurückgehende achte Sphäre und deren Bewegung, die Sonne, den Mond, Venus, Merkur, die Eigenschaften der Planeten u.a. wohl auf Peurbach's „Theoricae novae“ basierend. Er lehrte Mathematik und Astronomie an der Universität Bologna kurz vor Galileo Galilei, verstarb jedoch früh, so dass er schnell vergessen wurde.- VD 16, S 6492; Riccardi 1/2, 458, 3; Houzeau-L. 2553; Zinner 2127. First edition, scarce. With numerous woodcuts in the text. Thorndike: "His name appears there [in Bologna University] in the faculty rolls from 1544-45 to 1563-64, for the first four years as teacher of arithmetic, thereafter for astronomy. Philip Apianus, as Professor at Ingolstadt in 1552, is said by Melchior Adam to have used together with other mathematical and astronomical textbooks The theory of planets by Nicolaus Simi." [IV, 264] "Filosofo e matematico, nato verso il 1530 a Bologna ed ivi morto nel 1564. Fu professore di aritmetica e astronomia nello studio bolognese."





Early Manuscript on Astronomical Instruments and Sun-Dials

[Sun-Dial Manuscript]

Latin Mathematical Astronomical manuscript on sun-dials, astronomical instruments and chronology, probably south german origin, late 17th cent. Quarto. [200 x 150 mm] Written in brown and red ink by contemporary hand with 3 fold. tables and about 20 fine executed geometrical drawings which could be taken to print. 19 nn. Leaves [4 blank], 64 numbered leaves [last blank], 4 nn leaves, 8 nn leaves by other hand, later [18th cent.] done, more comments. Bound in an old parchment with musical anno-tations [15th cent. ?]. first pages with a little waterdamage, but text readable. Fine survival.

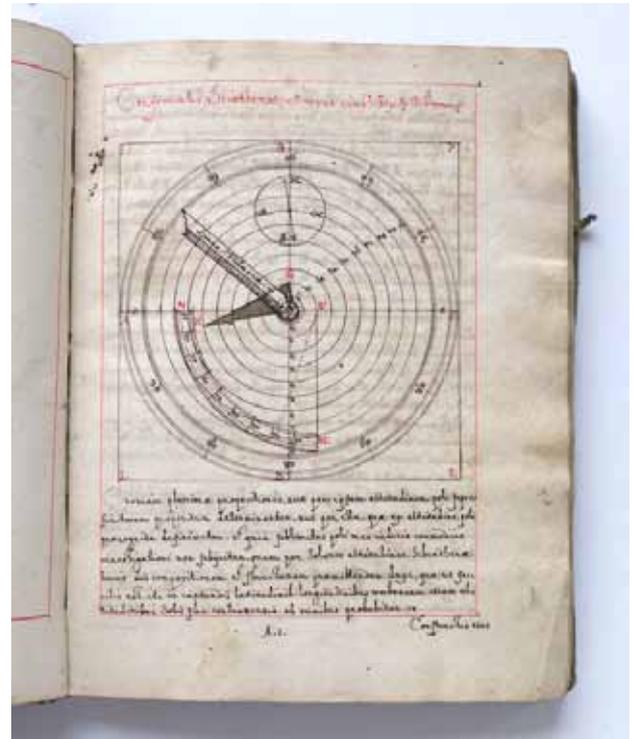
Sammelhandschrift zur Astronomie und zum Bau astronomischer Instrumente resp. Sonnenuhren, sowohl tragbare wie auch in der Wand eingelassene. Zudem ein längerer Abschnitt zur Kalenderrechnung. Lateinische Handschrift auf Papier. Süddeutschland/ Österreich, Mitte d. 17. Jh. – Mitte des 18. Jhdts. Quarto. Blattgr. 200 x 150 mm, Schriftspiegel (rot eingefasst) 160 x 110 mm. Saubere Kursive von einer Hand in dunkelbrauner und roter Tinte. Mit zahlr., teils blattgroßen sehr feinen Federzeichnungen u. 3 gefalt. Tab. 19 nn. (davon 4 leer), 64 num. (das letzte leer), 4 nn. (letzte 2 leer) Bll.; angebunden 8 Bll. mit Nachträgen u. Zeichnungen von anderer Hand zum gleichen Thema. Flexibler Pergamentbd. d. Zt. aus einer Notenhandschrift; etwas angestaubt, Schließbänder fehlen. Gering gebräunt, teilw. schwach wasserrandig, insgesamt jedoch sauber u. wohlerhalten.

EUR 5500.-

Interesting and finely drawn mathematical and astronomical manuscript probably from the mid 17th century. The first part deals with the construction of different sundials and similar instruments, the second part deals with the calculation of calendars and chronological themes [which was also one of the main interests of Newton]. There is no indication within the text who has written it: a date "1589" is of later hand, there is one date mentioned with the text "8. Nov. 1615", but in the calendar section we found

date from the 18th century [which might be a future date]. References in the text cites Oronce Fine (1494-1555), Copernicus, Ptolemaeus, Pedro Nunes [No-nius] (1502-1578) and Christopher Clavius (1537-1613), all of them have written books on sundials. The references indicate a catholic background of the author. It might have been done at a cloister or similar institution in Southern Germany or Austria. Further work has to be done.

Sehr schöne und ansprechend illustrierte Handschrift, offenbar aus verschiedenen Quellen gezogen, behandelt u. a. den Bau von Sonnenuhren mit sehr feinen und exakten Zeichnungen. Der erste Teil ist am Schluß von anderer Hand „1589“ datiert, eine der Zeichnungen im foliierten Hauptteil trägt die Datierung „8. Nov. 1615“. Die Zeichnungen im Nachtrag sind ähnlich, jedoch nicht ganz so sorgfältig ausgeführt wie die des ursprünglichen Werkes und wohl aus späterer Zeit. Im Text finden sich Referenzen wie Oronce Fine, Pedro Nunes, Christopher Clavius, Ptolemaeus und Copernicus. An einer Stelle wird eventuell auf „P. Thomas?“ hingewiesen. Ob es sich dabei um Corbian Thomas handelt weiß ich nicht, dh. Jedoch man müsste die Handschrift auf die Mitte des 18. Jahrhunderts datieren. Der aus Elchingen (Bayern) stammende Benediktiner Corbinian Thomas war von 1720 bis 1767 Professor an der Salzburger Universität, trat 1721 dort das Lehramt der Mathematik an und unterrichtete auch Astronomie. An der theologischen Fakultät lehrte er außer Hermeneutik und Exegese auch die hebräische Sprache. Sein bekanntestes Werk ist das 1730 in Frankfurt und Leipzig erschienene „Firmamentum Firmianum“, ein Himmelsatlas mit 86 Kupferstichen, den er dem Salzburger Fürsterzbischof Leopold von Firmian widmete. Ihm zu Ehren benannte er das Sternbild der nördlichen Krone in „Corona Firmiana“ um und fügte der Krone zwei Hirschgeweihe - das Wappenzeichen der Firmian - hinzu. Dabei sieht sich Thomas in der Tradition älterer Astronomen wie J. Hevelius, der erst im 17. Jh. das Sternbild des Schildes (Scutum Sobiesci) an den Himmel versetzte. Es sollte an die Befreiung Wiens von der türkischen Belagerung im Jahre 1683 erinnern und Bezug nehmen auf den Schild des polnischen Königs Johann III. Sobieski.



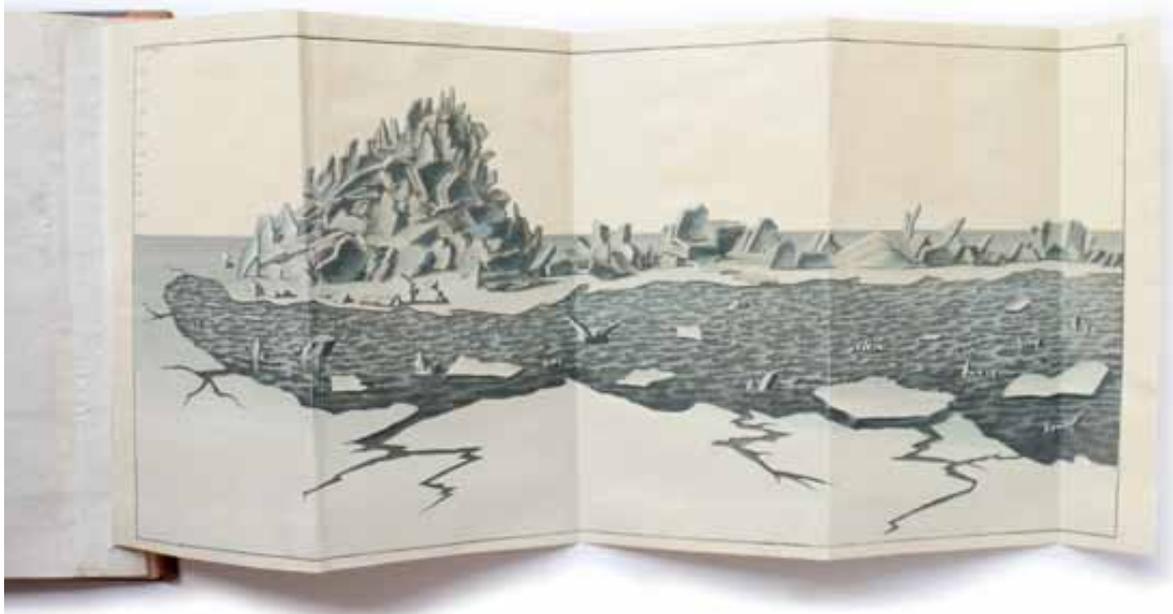
Theobald, Zacharias.

Kurtze Abhandlung von Schwaden, oder denen giftigen Wettern in Bergwercken, deren Ursprung, Würckung und Endzweck aus dem Lateinischen ins Deutsche übersetzt, und mit Anmerkungen erläutert von Johann Gottlob Lehmann.- Dresden und Leipzig: Hekel, 1750. 4°. 46 pp. New Wrappers contemporary style.

EUR 600.-

Erste deutsche Ausgabe der seltenen Schrift über ein zu der Zeit noch wenig erforschtes Phänomen. Übersetzt wurde das Werk von dem großen Mineralogen, Bergwerkswissenschaftler und Mit-Wegbereiter der wissenschaftlichen Geologie, Johann Gottlob Lehmann, der seine Gedanken über die Materie in den Anmerkungen niederlegt. Exakter gesagt sind die Kommentare nicht nur viel länger als der Theobald'sche Text, sondern auch eine Kritik des übersetzten Werkes, seiner Methoden und Erkenntnisse, die Lehmann durch eigene Versuchsergebnisse teilweise konterkariert. Der Text erschien in Kaspar Bruschi [Bruschius] Beschreibung des Fichtelbergs in der Ausgabe durch Theobald (1683).- Kat. Bergakad. Freiberg S. 660.

Very rare work on blackdamp in geology. It is a translation of a 17th cent. dissertation by Zacharias Theobald jr. "Dissertatio habitu minerali" and longer critical commentary by the German mineralogist Lehmann. Johann Gottlieb Lehmann (1719 - 1767, Saint Petersburg) was a German mineralogist and geologist noted for his work and research contributions to the geologic record leading to the development of stratigraphy. Zacharias Theobald, son of a historian and theologian with the same name, worked in the 17. cent., and is known through his translation of Bruschi [Kaspar Brusch] Beschreibung des Fichtelbergs in which the Dissertation above was published (1683). Blackdamp (also known as stythe or choke damp) is an asphyxiant, reducing the available oxygen content of air to a level incapable of sustaining human or animal life. It is not a single gas but a mixture of un-breathable gasses left after oxygen is removed from the air and typically consists of nitrogen, carbon dioxide and water vapour. The suffix damp is believed to derive from the German word for vapours („Dampf“; "Schwaden"). The word damp is used in similar mining terms such as white damp (carbon monoxide), fire damp (typically methane) and stink damp (hydrogen sulfide). Blackdamp is encountered in enclosed environments such as mines, sewers, wells, tunnels and ships' holds. It occurs with particular frequency in abandoned or poorly ventilated coal mines. Coal, once exposed to the air of a mine, naturally begins absorbing oxygen and exuding carbon dioxide and water vapor. The amount of blackdamp exuded by a mine varies based on a number of factors, including the time of year (coal releases more carbon dioxide in the summer months), the amount of exposed coal, and the type of coal, although all mines with exposed coal produce gas.- KVK: Bamberg, München, Weimar, Kiel, Jena, Hamburg, Göttingen, et al.; COPAC: BL London; OCLC: Harvard (Medical School), Lehigh Univ.



Scientific Study of the Iceberg

Wrangel, Ferdinand von [Vrangel, Ferdinand Petrovich]

Physikalische Beobachtungen während seiner Reisen auf dem Eismeere in den Jahren 1821, 1822 und 1823. Herausgegeben und bearbeitet von G. F. Parrot.- Berlin: G. Reimer, 1827. 8° [205 x 120 mm]. 99 pp. Mit der gestoch. Faltkarte [fehlt fast immer] u. 4 kolorierten u. gefalt. Aquatintafeln. Halble-derbd. d. Zt. mit R.vergold., Deckel mit leichten Wurmsspuren.

EUR 2600.-

First edition of the physical researches of his famous expedition, rare in complete form. Ferdinand Petrovich Wrangel (1796-1870) was a Russian explorer from a Baltic-German noble family, Honorable Member of the Saint Petersburg Academy of Sciences, a founder of the Russian Geographic Society. He is best known as chief manager of the Russian-American Company, in fact governor of the Russian settlements in present day Alaska. After graduating from the Naval Academy of St. Petersburg Wrangel took part in three round-the-world expeditions. The one that brought him fame was a Polar expedition to the north-east of Siberia carried out from 1820 to 1824. Its aim was to explore Russia's arctic coast between the Kolyma river and the Bering Strait and furnish evidence that there was no neck of land between Asia and America. It was a risky venture. Because of severe frost dog sledges couldn't make more than 20 to 26 miles a day. Here is an excerpt from Ferdinand Wrangel's notes which shows what challenges he and his mates faced in that expedition: „We traveled about 30 miles between ice-hammocks, then got over a sharp-angled icy wall and finally reached the northern extremity of Cape Shelagsky. The next part of our journey was the most difficult. Often we had to climb steep ice hills up to 90 feet high and from that height move down steep slopes taking care not to break the sledges or run over the dogs. Every moment we risked our lives. Sometimes we dragged ourselves through vast snowy fields up to our waists in loose drifting snow. Occasionally, we came across snow-bare spots between hammocks, strewn with crystals of sea-salt. Then the sledge wouldn't slide and we harnessed ourselves in and pulled it together with the dogs. Gloomy black rocks, centuries-old never melting ice hills, the immense ice-bound sea lit by faint rays of the Polar sun hanging low over the horizon. No signs of life, no sound breaking the dead silence. Nature seemed dead ...“ The material collected by Wrangel during that expedition was of great value for the further exploration and development of the arctic. He disproved the earlier hypothesis claiming that there was a neck of land between Asia and America. The expedition also provided rich ethnographic material. After the expedition Ferdinand Wrangel was offered high posts in the Navy and in St. Petersburg, but he didn't relish the prospect. Lured by the expanses of the oceans, the world of Indians, forests and rocks, islands and bays, he volunteered to go to Russian America. In 1829-1834 Wrangel was Governor-General of Russian America and in 1840-1849 director of the Russian-American Trade Company. At the age of 40 he attained Vice-Admiral's rank in the Navy and in 1855-1858 he was acting Minister of Marine. He lived in his last years in Ruil in the eastern part of Estonia. He had bought the manor in 1840. He died in Dorpat, Livonia.

**Nicomachus' of Gerasa Introduction to
Arithmetic and Music**

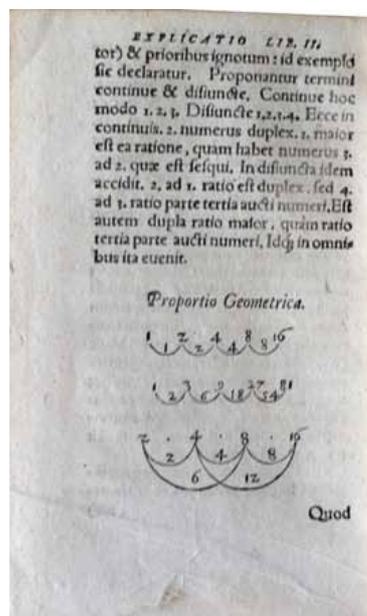
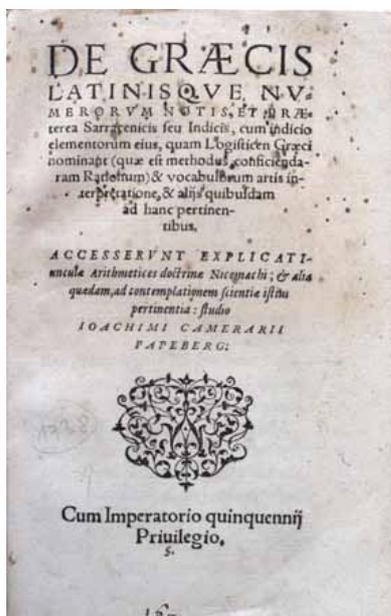
CAMERARIUS, Joachim.

De Graecis Latinisque numerorum notis, et praeterea Sarracenicis seu Indicis, cum indicio elementorum eius, quam Logisticen Graeci nominant ... Accesserunt explicatiunculae arithmetices doctrinae Nicomachi.- [Wittenberg: J. Krafft, 1569]. 8°. [160 x 105 mm]. 128 nn Bll. Mit vielen Holzschn.-Diagrammen im Text. Modern half-vellum period style, title spotted with ink, Titel etwas fl.

EUR 2000.-

Seltene zweite [und komplette] Ausgabe, gegenüber der ersten von 1557 verbessert und um seinen erstmals 1554 gedruckten Kommentar zur Arithmetik des Nikomachus ergänzt, der als bedeutendster der Renaissance gilt. „Ein besonderes Kapitel aus der Geschichte der Mathematik... die Lehre von den Zahlzeichen und vom Rechnen... Das Büchlein ist auch heute noch lesenswerth und enthält manche schätzbare Einzelheiten“ VD 16, C 417; IA 130.526; Cantor II, 548; Smith, Rara Arithmetica 263; nicht bei Adams.

Second edition of Camerarius' treatise on numbers, augmented with his commentary on the arithmetic of Nicomachus. „Of the various commentaries on Nicomachus, his was the most important of the Renaissance“ (Smith). The first time that the science of numbers was treated separately and distinctly from geometry was Nicomachus' Introduction to arithmetic. Nicomachus (ca. 60 – ca. 120) was a pythagorean and as such was fascinated by numbers. Like other members of the sect, he believed that numbers were the controlling factor in the universe and that to properly understand the workings of the cosmos, one had to know all the real and mystical properties of the integers. Arithmetike Eisagoge was for over 1000 years the standard work on arithmetic. It was even translated into latin by that other great number mystic, Boethius. The language of the original is so obscure that it is difficult for a modern scholar to follow. After a philosophical introduction, Nicomachus classifies numbers as even and odd, and the odd as prime and composite. Perfect, excessive, and defective numbers are also considered, and the elaborate system of ratios which later characterized the work of Boethius and the medieval writers is given. Polygonal and solid numbers and proportions are treated in the second part, a ratio being loosely defined as ‚the relation between two terms,‘ and proportion as ‚the composition of ratios.‘ The work differs essentially from Euclid in its presentation, being inductive instead of deductive in treatment. It is also a matter of interest that the first multiplication table, the ‚mensa Pythagorica‘ of medieval writers, to be found in any treatise appears here, although Hilprecht found them on the Babylonian cylinders of about 2000 b.c.



Annotated by a Contemporary Hand

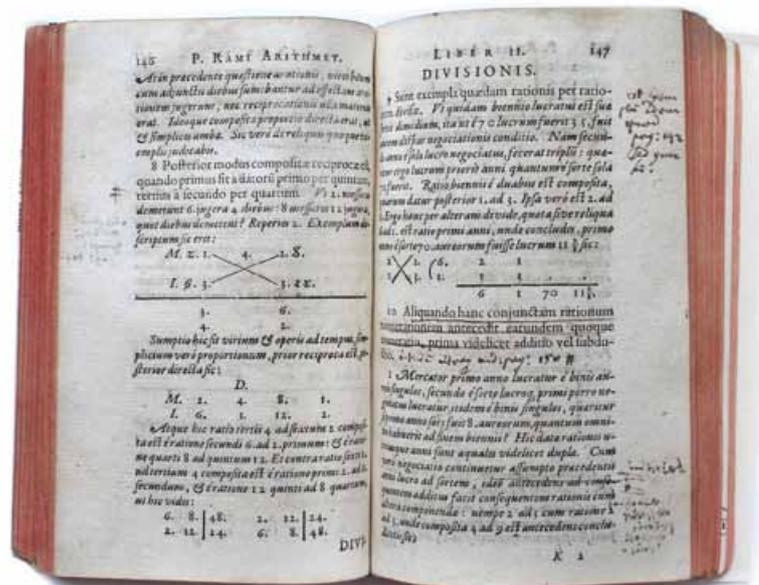
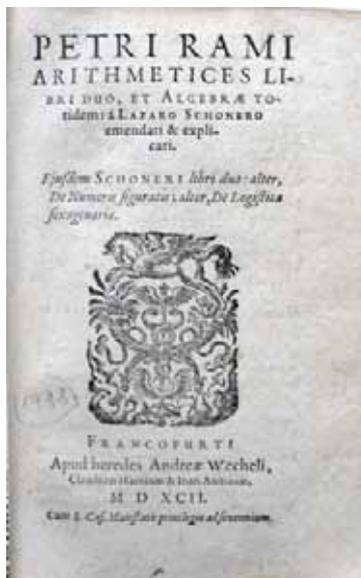
RAMUS [La Ramée], Petrus [Pierre].

Arithmetices libri duo, et algebrae totidem: a Lazaro Schonero emendati & explicati. Eiusdem Schone-ri libri duo: alter, De numeris figuratis; alter, De Logistica sexagenaria. - Frankfurt am Main: C. de Marne & J. Aubry, 1592. 8° [160 x 105 mm]. 8 Bll., 384 pp. New half vellum contemporary style. Old extensive marginalia and underlings. Without folding table called for by Adams, but not mentioned in VD 16.

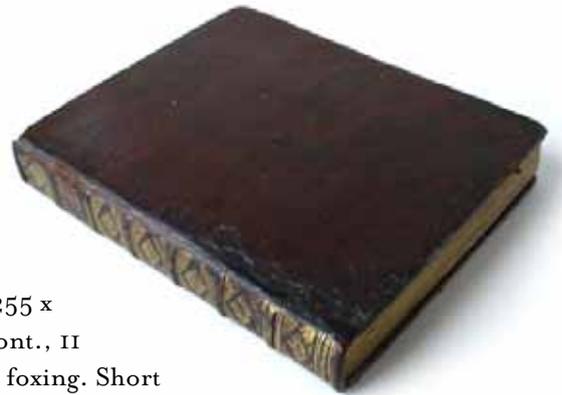
EUR 1800.-

Later edition; this is a reprinting of the first part [the arithmetic, without the geometry] of Ramus 1569 publication Arithmeticae libri duo. The arithmetic had been edited, commented and extended by Lazarus Schöner, a relative of Johannes Schöner and son of the astronomer Andreas Schöner. He lectured mathematics at Corbach Higher School. Schoener added „De numeris figuratis“ und „De logistica sexagenaria“ by his Own: „The former is, as the title suggests, a treatise on the Greek theory of numbers, and the second is on the sexagesimal fractions used by the astronomers... This is one of the early approaches to our symbols °, ,, ,‘“ (Smith). Pierre Ramus (1515-1572) was primarily a teacher of mathematics who was a central figure in the early stages of the Scientific Revolution. This book is part of Ramus’ campaign to improve the teaching of science and mathematics. He was of the opinion that science in general, and in particular mathematics, had lost its focus on practical needs. Ramus teaching at Paris University was anti-establishment in nature, for he attacked Aristotle, particularly his logic, and defended a thesis in which the works of Aristotle (and particularly his contemporary followers) were brought into question. He was some time forbidden by Francis I. to teach and publish philosophy. Because of this ban, Ramus turned to the study and teaching of mathematics. With extensive old marginalia and underling within text. Without folding table called for by Adams, but not mentioned in VD 16. „A better book than the ‚Arithmeticae libri tres‘ of 1555. Although it is too theoretical to have met the commercial needs, it is a nearer approach to a practical work than its predecessor“ (Smith). - VD 16, L 454; Adams R 73; Cantor II, 512 f.; Smith, Rara Arithmetica 331 ff.; Waddington 19; vgl. Bibl. Dt. Mus., Libri rari 228 (Ausg. 1599).

Einflussreiches, erstmals 1569 erschienenes Lehrbuch, neben seinen „Scholarum mathematicarum libri“ das Hauptwerk La Ramées. Hier zusammengedruckt mit zwei Werken des Ramus-Anhänger Lazarus Schöner, Sohn von Andreas u. Enkel von Johannes Schöner, „De numeris figuratis“ und „De logistica sexagenaria“. Zur mathematikhistorischen Bedeutung der Werke Schöners vgl. auch Cantor II, 512. Zahlreiche saubere alte Marginalien u. Anstreichungen, auf diversen Seiten, auch mit kl. Federskizze. Ohne die von Adams genannte Falttab. „Canon sexagesimorum“, die auch im VD 16 nicht erwähnt ist.



Water Works in Bavaria



WAHL, Ferdinand Franz [Francois de].

Traité de l'élevation des eaux. München, Riedel, 1716. Quarto [255 x 220 mm]. [32], 114 pp., [2], 115-232 pp., [12] With engraved front., 11 folding engraved plates & 22 folding engr. tables. Slight marginal foxing. Short tears to some plates and tables, some repaired. A wide margined copy, bound in contemporary calf, spine gilt, gilt edge; spine renewed using old material, some repairs. Restaurierter Ldr. d. Zt. mit Rvg., Goldschnitt, Rücken unter Verwendung des alten Materials erneuert, Fehlstellen repariert. Überwiegend nur im Rand leicht stockfleckig. Einige Tafeln u. Tabellen m. kl. Einrissen, teils repariert. Breitrandiges Ex.

EUR 2800.-

Sole rare edition; on fountains, waterplays, water wheels, pumping and hydraulic machinery etc. with interesting plates. Einzige Ausgabe: Über Berechnung und Aufbau von Fontänen, Wasserspielen etc. Ab Seite 115 eine Abhandlung über Wasserkraft, hydraulische Maschinen und Wasserräder. Tafeln mit hydraulischen Anlagen, darunter das Nymphenburger Schloß, Wasserspiele, Wasserräder u.a. „1676 erwarb Graf Ferdinand Franz Albrecht von der Wahl (1640?-1703), dessen Vater Johann Christian während des Dreißigjährigen Krieges mit dem Erhalt des Titels eines Reichsgrafen 1636 den sozialen Aufstieg der Familie begründet hatte, die Herrschaft Aurolzmunster und begann bald darauf mit dem Bau eines neuen Schlosses. Die Pläne lieferte höchstwahrscheinlich Henrico Zucalli. Er war mit dem Grafen, der auch kurfürstlicher Generalbaudirektor war, bekannt und sollte ein Palais für dessen Familie in München errichten. Zudem weist die Anlage Ähnlichkeiten zum Schloss Lustheim auf, einem späteren Bau Zucallis in Schleissheim. Die Ausführung vor Ort, mit der um 1685 begonnen wurde, oblag dem Graubündener Baumeister Antonio Riva. Nach dem Tod des Bauherrn 1703 führte sein Sohn Ferdinand Franz Xaver von der Wahl (1671-1732) den Neubau und dessen Ausstattung bis 1705 zu Ende. Das Schloss weist die französische Bauform einer Dreiflügelanlage auf, die einen Hof umschließt und von einem Wassergraben umgeben ist. Niedrige Trakte verbinden das Haupthaus mit zwei Pavillons, von denen einer in Form einer hohen Säulenhalle als Pferdestall diente. Die ca. 400 m lange, zu ihrer Zeit in Bayern einzigartige, heute nicht mehr erhaltene Gartenanlage nimmt Bezug auf die französische Gartenkunst.“- Bibl. Dt. Museum, Libri rari 295 (inkl.).- KVK: Stabi Berlin [Kriegsverlust ?], Halle, Stabi München, Univ. München, Eichstätt, Leipzig, Stuttgart, Frankfurt; COPAC: only BL London, Cambridge; OCLC: only Cornell, Swarthmore College.

